

Correspondent.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteint: Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 36.

Mittwoch den 20. Februar.

1884.

Die Jagdordnung

ist am Sonnabend in der Commission in erster Lesung zu Ende beraten. Es ist wenig Aussicht dafür vorhanden, dass dieselbe in der gegenwärtigen Session des Landtags zum Gesetz werden wird, und das ist durchaus nicht zu bedauern. In der Form, in welcher der Entwurf aus der ersten Lesung der Commission hervorgeht, wird es schwierig die Zustimmung des Herrenhauses erhalten, und was dieses will, wird selbst in dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus trotz dessen reaktionärer Mehrheit kaum zur Annahme gelangen. Fällt die Jagdordnung aber in dieser Session, so wird sie in der nächsten um so weniger durchgebracht werden. Denn die nächste Session ist die letzte vor den Neuwahlen, und da werden manche Abgeordnete, welche diesmal 1 3/4 Jahre vor den Wahlen vielleicht dem Andrängen der großen Grund- und Waldbesitzer nachgeben, sich hüten, die Interessen der mittleren und kleinen Landwirthe, welche bei den Dreiklassenwahlen in den ländlichen Bezirken den Ausschlag geben, zu verletzen. Der Wähler ist im Allgemeinen ein Mensch, der ein kurzes Gedächtnis hat; 1 3/4 Jahre sind eine lange Zeit für ihn; etliche Monate aber behält er doch eine offenbare Verletzung seiner Interessen im Gedächtnis.

Durch die allgemeine Jagdfreiheit im Jahre 1848 wurde die Wildbahn bedeutend reduziert. Seit der Mitte dieses Jahrhunderts, seit dem Besehen des preussischen Jagdpolizeigesetzes von 1850, hat sich aber der Wildstand, wie auch bei Berathung der gegenwärtigen Vorlage von den Jagdfreunden anerkannt worden ist, ungemein gehoben, und zwar weit über den Stand hinaus, den er in den Jahrzehnten vorher gehabt hat. Seitens des Großgrundbesitzes ist seitdem der Wildzucht eine besondere Sorgfalt zugewendet worden, wie es vorher niemals geschehen ist. Eine Veranlassung zu weiterer Bevorzugung der Jagd auf Kosten der Landwirtschaft war also nicht vorhanden. Dieselbe wird aber von sehr einflussreichen Jagdfreunden seit lange lebhaft gewünscht, und in der Zeit der gegenwärtigen reaktionären Mehrheit ist es nun versucht worden, diese Wünsche zu erfüllen. Wird der Versuch zurückgeschlagen, so ist er damit hoffentlich überhaupt beseitigt, denn dass die preussischen Landtagswahlen im Herbst 1885 ein ebenso reaktionäres Abgeordnetenhaus ergeben werden, wie es das gegenwärtige ist, wird man schwerlich annehmen dürfen.

Die bisherigen Beschlüsse der Commission bilden ein wunderbares Gemisch; jede Richtung findet darin etwas, was ihr gefällt; ebenso aber auch, was sie mit Entschiedenheit zurückweist. Hauptächlich ist dies dadurch herbeigeführt, dass im Centrum in dieser Frage mehr noch, als in anderen Fragen, nicht nur zwei Strömungen, sondern auch zwei Interessengruppen vorhanden sind. Die schlechtesten Grafen des Centrums haben natürlich ähnliche Interessen und Wünsche, wie die konservativen Großgrundbesitzer, während die Vertreter des Westens die Interessen einer großen Zahl ihrer Wähler verletzen würden, wenn sie für die funktlose Jagdfreiheit eintreten wollten. Ein prinzipiell und praktisch sehr wichtiger Beschluss, den die Commission gefasst hat, ist der,

dass Jagdbezirke, in denen Roth-, Dams- oder Schwarzwild gehalten wird, von einer genügend starken Einfriedigung umgeben werden müssen, damit das Wild nicht aus dem Revier ausbrechen und so nicht dem friedlichen Landmann die Früchte seines Fleißes vernichten kann. Das ist der einzig richtige Weg, um größeren Wildschaden zu verhindern, und es ist auch grundsätzlich das allein Richtige. Bis jetzt muthete man dem Landmann zu, dass er, wenn er sich schützen wolle, seine Acker durch genügende Umfriedigung schützen solle. Diese Auffassung muß aber als ein Ueberrest aus alter barbarischer Zeit betrachtet werden; für ein civilisiertes Land paßt sie nicht. In jenen grauen Zeiten, als Jagd und Fischfang noch die Hauptbeschäftigung und Hauptnahrungsquellen der Menschen waren, mochte es richtig sein, daß der, welcher ein Stück Land der damals allgemein üblichen alleinigen Benutzung des Landes, der durch die Jagd, entziehen und durch Zucht von Kulturpflanzen nutzbar machen wollte, diese durch besondere Einfriedigung zu schützen habe. Heute ist aber nicht die Jagd, sondern der Anbau von Kulturpflanzen die der allgemeinen Regel und dem allgemeinen Bedürfnis entsprechende Benutzung des Bodens, und wer den Boden zur Zucht wilder Thiere benutzen will, welche den angebauten Kulturpflanzen großen Schaden zufügen können, dem fällt naturgemäß die Pflicht zu, selber durch genügend starke Einfriedigung dafür zu sorgen, daß solche Schädigung nicht erfolgen kann. Es ist wunderbar, daß sich ein solcher Grundsatz erst jetzt Bahn brechen muß, nun das Prinzip aber einmal durch einen Beschluß festgelegt ist, wird es auch nicht mehr aus der Welt geschafft werden können, bis es gesetzliches Recht geworden ist.

Auch die Praxis erfordert die Einfriedigung. Das Wild in einzelnen Forsten ist so zahlreich, daß es nur dadurch erhalten werden kann, daß es sich seine Nahrung auf den umliegenden Feldern sucht, und der Schaden, den es dem Landmann bringt, ist weit größer als der Nutzen, den der Landmann davon hat; denn das Wild zerstört ja auf den bebauten Aekern mindestens zehnmal so viel, als es verzehrt.

Einzelne meinen, es sei genügend, wenn allgemeiner Ertrag des Wildschadens ausgesprochen wird. Das ist aber nicht der Fall. Es ist oft gar nicht festzustellen, wenn das Wild gehört, welches den Schaden angerichtet hat, da dasselbe oft meilenweit umherstreift. Der Schaden, den das Wild im Herbst anrichtet, läßt sich sicher erst im Frühjahr übersehen, die Regelung der Wildschäden führt häufig zu Prozessen und nimmt oft Jahre in Anspruch. Für die wildärmeren Gegenden des Westens mag vielleicht der Ertrag des Wildschadens genügen; für die Nachbarn der Großwaldbesitzer des Ostens ist er vollständig unzureichend.

In der Fortschrittspartei wird nach fortschrittlichen Correspondenzen ein Antrag erwogen, daß jeder Grundbesitzer, auch wenn die Jagd sonst angepachtet ist, Roth-, Dams- und Schwarzwild während des ganzen Jahres auf seinem Eigenthum schießen darf. Das ist aber auch nicht hinreichend; denn mancher kleiner Besitzer kann gar nicht schießen, hat auch, wenn er tagüber schwer

gearbeitet hat, nicht die Kraft, Zeit und Neigung, nun noch während der künftigen Regennächte, in denen das Wild zumeist die Felder zu verwüsten liebt, mit dem Schiefprügel auf der Lauer zu liegen. Wer dies aber thut, ist in Gefahr an der Jagd Gefallen zu finden und ein Wildschütz zu werden. Die Wilderei ist aber oft die Quelle weiterer Verbrechen.

Durch das „Deutsche Reichsblatt“ sind in jüngerer Zeit Fälle an die Öffentlichkeit gelangt, aus denen klar hervorging, daß den in mitten oder dicht neben wildreichen Wäldern gelegenen Grundbesitzern keine andere Hilfe außer genügender Einfriedigung geschaffen werden kann. Der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius hat dies auch selbst anerkannt, indem er in einem dieser Fälle dem Geschädigten, den Mühlenbesitzer Schlobach in Heidmühl bei Herzberg (Regb., Merseburg) persönlich die bündige Zusicherung gegeben hat, dessen durch Wildschaden gefährdetes Besitzthum durch Einzäunung wirksam zu schützen. Was in diesem Falle sich als notwendig erwiesen hat, wird sich gewiß allmählich auch allgemein Bahn brechen.

Politische Uebersicht.

Die Abberufung des Fürsten Drlow auf den russischen Botschafterposten in Berlin läßt die in Beziehungen zum Cabinet Jules Ferry stehende französische Presse nicht zur Ruhe kommen: „Die Annäherung der Höfe von Rußland und von Berlin wird, wie man sagt, in der sichtbarsten und glücklichsten Weise durch die Ernennung des Fürsten Drlow für den Botschafterposten beim Kaiser von Deutschland bezeichnet werden“, schreibt die gambettistische „Republique Française“, die noch vor wenigen Wochen im Sinne einer russisch-französischen Allianz zu wirken suchte. Nachdem das Blatt dann auf die freundschaftlichen Beziehungen des Fürsten Drlow zum Fürsten Bismarck hingewiesen hat, fährt es fort: „Der Botschafter ist unzweifelhaft für die Politik der Annäherung gewonnen, zu deren Organ sich Herr von Diers gemacht hat, und alles drängt zu der Annahme, daß er sich dem“ wird, diese Annäherung mit dem sehr deutlichen Gefühl der Vortheile aufrecht zu erhalten, welche Rußland daraus zu ziehen berufen ist. Fürst Drlow war seit dem Jahre 1874 Vertreter Rußlands in Paris, aber er hatte vorher wiederholt einen längeren Aufenthalt daselbst genommen; er hatte sich in Fontainebleau mit der Prinzessin Kroubotzoi vermahlt; ein großer Theil seines Lebens hat sich daselbst abgespielt; er hatte dort ausgezeichnete Freundschaften, wie diejenige mit Herrn Thiers, geschlossen, zahlreiche Bande geknüpft, die durch seine Abreise selbst nicht zerissen werden können. Fürst Drlow kann Frankreich verlassen, er ist sicher, daselbst dauernde Erinnerungen zu hinterlassen, die für uns ebenso werthvoll sind, wie für ihn selbst.“ — Aus diesen Ausführungen geht jedenfalls mit Sicherheit hervor, daß in den officiösen Kreisen Frankreichs die Nothwendigkeit verspürt wird, zur Verhütung der öffentlichen Meinung die politische Bedeutung der Abberufung des Fürsten Drlow einigermaßen abzuschwächen.

Veränderung... etc. Anzeig...

gewesen sein. Der
lich bei der
verzeigliche
annalt zu Hall
50 Pfund Schweinefleisch gefohlen. Der Dieb
Belohnung von
ing des Diebst
in der Nähe von
ien der Galt
schulle gefol
gung betriebl
ignete sich auf
furst in der
Klagenverurtheil
alle Bureauver
immern eines
überkommenen
von ihnen von
schine erlagte
mal. Dr. K
die Weine
berichtet, hat
ich der Bab
za, 17. Febru
ie im Stadtp
seit einiger
löst, sind vor
rönt worden:
auf Soole ge
7 bis 8 Uhr
fortgesetzte
lutat zeitlich
listera in Ra
ein paar H
zu machen, w
galt. Bei der
Zigaretten
löst, das das
Da sich ein
in der Galt
halk, nicht
und die be
fortige Nach
Geschäfts
sie sich fort
15, welche
der Straße
6 Kindern
läre, nicht
auch noch
nicht anget
Bolzler Baum
that. Das
einige Tage
schäfte, aber

+ Neulich wurden dem nach Halle fahrenden Fleischermesser Bauermann aus Ammendorf in frühester Morgenfrühe von seinem Planwagen 50 Pfund Schweinefleisch gestohlen. Der Dieb ist jetzt in der Person des Handarbeiters Speck in Radewell bei Halle ermittelt worden und steht seiner Befragung entgegen.

+ Eine Anzahl ehemaliger Sechszehner (altmärkische) Ulanen haben beschlossen, einen Provinzialverein ehemaliger Sechszehner Ulanen mit dem Sitz in Halle zu gründen. Die erste Versammlung findet nächsten Donnerstag Abend in Stahlmann's Restauration daselbst statt.

+ Ein etwa 19 jähriges Mädchen in Meiningen wurde kürzlich von einer Frau beschuldigt, derselben ein Zehnpfennigstück entwendet zu haben. Das Mädchen nahm sich diese Beschuldigung so zu Herzen, daß es sich aus Gram darüber in der Werra ertränkte.

+ Am Abend des 14. d. M. wurde die 17 Jahre alte Tochter eines Begüterten in Niederhessau in Sachsen, welche bei Kokisch über die Schopau fahren wollte, von einem Unbekannten unter dem Vorgeben, sie ans andere Ufer überzusetzen zu wollen, zum Bestiegen eines Kahnens gezwungen. Kaum aber war das Mädchen eingestiegen, als ihr der Strolch das Geldtäschchen, das sie zur Bezahlung des Lieberfahrgeldes bereitet, entriß, sie ins Wasser stürzte und dann davon eilte. Glücklicherweise wurde das Mädchen von zwei herbeieilenden Personen gerettet, der Thäter aber bis jetzt noch nicht ermittelt.

+ In Heßlingen bei Alfersleben wurden im Laufe der vergangenen Woche in drei daselbst geschlachteten Schweinen Trichinen gefunden. Derselben entkammten der Zucht im dortigen Schloße.

+ In Köthen erschoss am Sonntag der in ordneten Verhältnissen lebende Rentier Benefe eine Hehrau und tödtete sich dann selbst durch einen Revolverbeschuss. Ueber die Motive der schrecklichen That ist, wie die S. Ztg. berichtet, bisher nichts bekannt geworden.

+ In Lichtenburg haben Knaben, die unter Aufsicht des dortigen Lehrers Richter den Kinderbesatz mit Bäumen besetzen, in einer Tiefe von 5 cm einen vorhistorischen Begräbnisplatz aufgefunden. Aufgedeckt wurde eine Anzahl kleiner Urnen, die in einem Kreise eine röhre umstanden. Letztere ist zertrümmert, auch von den kleinen, deren Inhalt aus verbrannten Knochenresten bestand, gelang es nur vier Stück anzuherausnehmen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Februar 1884.

** Für die nächste am 2. März beginnende Sitzungsperiode des sächsischen Provinzial-Landtags sind seitens unserer städtischen Behörden wieder einige Theaterabende in Aussicht genommen worden. Wie wir hören, ist bereits in definitives Abkommen mit dem Leiter des sächsischen Stadttheaters getroffen und wird derselbe mit dem besten Theile seines Personals hierher Vorstellungen geben.

** Am Abendhimmel sind gegenwärtig auffällige vier größerer Planeten sehr deutlich sichtbar; 6 Uhr abends sieht man am westlichen Himmel, ziemlich hoch über dem Horizont, die Venus, gegenwärtig Abendstern, mit ihrer strahlenden Licht; am östlichen Himmel steht innerhalb des Sternbildes der Zwillinge Jupiter, der sofort wegen seines blendend hellen Lichtes ins Auge fällt; etwas tiefer links Mars mit seinem Licht; am südlichen Himmel ist hoch über dem Horizonte, zwischen den Plejaden (Siebenstern) und dem röhlichen Stern Aldebaran im Sternbilde des Stiers, der Planet Saturn, mit gleichem Licht sichtbar.

** Der hiesige Männer-Turnverein feierte am Montag Abend in den mit Quirländen und Bahnen reich geschmückten Räumen der „Junkerburg“ sein 23. Stiftungsfest. Außer den hiesigen Mitgliedern und Freunden mit ihren Damen hatten sich zu der fröhlichen Feier auch verschiedene auswärtige Gäste eingefunden. Das Programm des Abends war nur kurz: Festafel

und Ball standen offiziell verzeichnet; indessen sorgten ein unerwählter Sängerkhor, die drei Solisten, sowie auch eine würdige mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf S. Majestät den Kaiser ergebende Ansprache des Vorsitzenden, Hrn. Landessecretär Bethmann, für eine so reichhaltige Abwechslung in den gebotenen Genüssen, daß die Stunden der Nacht wie im Fluge an den Festtheilnehmern vorüberzogen und der Morgen bereits in ziemliche Nähe gerückt war, als die Legaten das freundliche Lokal verließen. Der Verein kann sich mit vollem Recht rühmen, auch dieses Stiftungsfest in der alten und so wohlthuend wirkenden Gemüthlichkeit begangen zu haben. Möge ihm dieselbe neben seinen turnerischen Bestrebungen stets erhalten bleiben.

Der Branntwein, Bier- und Tabak-Verbrauch in Preußen

Ist nach einem Aufsatze von Dr. Soetbeer in den Conradschen Jahrbüchern für Volkswirtschaft und Statistik auf 221 439 600 Ml. für Branntwein (als Getränk), 57 280 2500 „ „ Bier und ca. 215 000 000 „ „ Tabak, im Ganzen also auf ca. 1009 Mill. Ml. jährlich zu veranschlagen, d. i. mehr als 12 pCt. des präsumtiven Volkseinkommens! Bedenkt man nun, daß bei den höheren Einkommensklassen sicher ein beträchtlich niedrigerer Procentfuß anzunehmen ist, schon darum, weil hier wohl Bier und Wein, aber kein Schnaps getrunken wird, so wird auf die weniger bemittelte Bevölkerungsklasse ein noch höherer Satz als von 12 pCt. kommen, vielleicht sogar mehr als in den Familien dieser Klasse für die Kleidung, die im Uebrigen nächst der Nahrung ihre höchste Ausgabe (13 bis 14 pCt.) ist, zu entfallen pflegt. In den Arbeiterbudgets, die ab und zu veröffentlicht werden, tritt dieses Verhältniß freilich so gut wie niemals zu Tage, was wohl theilweise darin, daß die Leute diese Art Ausgabe entweder ganz verheimlichen oder möglichst niedrig angeben, theilweise und vielleicht überwiegend aber in dem Umfange seinen Grund hat, daß man sich bei derartigen Enqueteen vorzugsweise an die geordneten, soliden Haushaltungen zu wenden pflegt. — Budgets von jungen ledigen Arbeitern werden ohnehin nur selten aufgestellt. Jene Ziffern sind auf alle Fälle nicht sehr erfreulich; unsere Welt würde nicht weniger sondern ungleich mehr Lebensfreude und Lebensgenuss (auch sinnlichen) haben und dabei doch eine halbe Milliarde weniger für jene drei Artikel ausgeben können. Zugleich liegt in dem Hinblick auf die 200 Mill. Ml. für Branntwein eine stets neue Mahnung, das Werk des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit allen Kräften zu fördern.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm hat dem britischen auswärtigen Amte ein prachtvolles Doppelsengels übermitteln lassen, welches dem Kapitän des Dampfers „Redebole“, Hr. Arfch, in Anerkennung seiner Verdienste um die Rettung der Mannschaft des Hamburger Dampfers „Clandius“, der am 3. September v. J. in Folge eines Schiffsunfallens im Cap Secatiff unterging, überreicht werden soll.

* Kaiser Alexander III. von Rußland läßt, wie man der „Schles. Hg.“ schreibt, keine Gelegenheit vorbegehen, um Kaiser Wilhelm eine Aufmerksamkeit ankommen zu lassen. Am 27. Februar werden es 70 Jahre, daß Kaiser Wilhelm den Sorgenorden erhielt für seine Rettung an der Schachtel bei Bar-jur-Rabe, welche er theilweise in den Reihen des russischen Grenadierregiments Kaluga, dessen langjähriger Chef er nun bereits ist, mitmachte. Das Regiment wird den genannten Tag feilich begehen, außerdem aber auf Befehl des Kaisers eine Deputation mit dem Kommandeur, Dierck Katstow, zur Gratulation nach Berlin entsenden. Dieser Deputation dürfte sich auch einer der Großfürsten als persönlicher Vertreter des Kaisers anschließen.

* (Ein versteinertes Berg.) Aus Bona (Mier) kommt die Nachricht von einer merkwürdigen Naturerscheinung. Ein in der Höhe ca. 800 m hoher Berg, der Döbelthal Raib, nimmt nach an Höhe ab und um seinen Fuß herum bildet sich eine beträchtliche Ausbuchtung; er ist offenbar im Verfall begriffen. Die Gegend von Bona ist übrigens schon einmal der Schau- platz eines ähnlichen Ereignisses gewesen; der 12000 ha große See Segara erpukete zur Sommerzeit noch nicht, denn der heilige Augustinus, der in Bona lebte, beschreibt die ganze Gegend, ohne seiner Erwähnung zu

an und Nachforschungen im Jahre 1870 haben richtig auf seinem nur 260 m tiefem Grunde die Trümmer einer römischen Stadt ergeben. Da die archaischen Traditionen stets über die Entstehung des Sees melden, hat er sich wahrscheinlich zwischen den Jahren 500 bis 800 n. Chr. gebildet.

* (Auf einer Scholle.) Ueber folgendes Abenteuer auf dem Meere zur Winterzeit schreibt man dem „Rev. Beob.“: Am 5. Januar machten sich 48 Fischer aus dem Dorfe Alajdagi in Estland auf, um in dem theilweise zugefrorenen Petkus zu fischen. Der Wind wehte gelind, so daß sie sich mit ihren 28 Pferden und eben so vielen Schlitzen recht weit auf das nicht sehr harte Eis hinauswagten. Doch — kaum hatten sie zu fischen begonnen, als das Eis sich unter dem immer heftiger wühenden Nordwind löste und in großen Stücken sammt den Leuten in den wogenden Petkus hinaustrieb. Um die Gefahr noch zu verklären, brach die Nacht herein und führte fast das Winde einen Sturm mit sich. Wie oft mußte der Eine oder der Andere durch einen Sprung von dem bedeckten Eise auf die größere Scholle sich retten! Da — gegen Mitternacht — brach die große Scholle mitten durch und beide Schollen traten nun menschenbeladen ihren gelobten Weg an. Die kleinere Scholle brach noch mehrmals und waren eilige derselben so klein geworden, daß sie unter dem Gewicht der Pferde und Menschen ins Wasser sanken und zollhoch von ihm bedekt wurden. So brach der Morgen an, ohne daß der Wind sich gelegt hatte. Am Mittag schlug er in einen Südsturm von solcher Gewalt um, daß die Fischer selbst bei einer Landung für ihr Leben zagten. Als die Schollen bei Gerentz und Tellerhof landeten, da machten sich Alle zum Kampf ums Leben bereit. Denn grade der Anprall der Schollen an den am Ufer gelagerten Eiswall war das Gefährlichste bei dem ganzen Abenteuer. Man muß es gesehen haben, mit welcher Wucht solche Schollen vor dem Winde daherkürrten, wie das Inritz und bricht und in Atome zerfällt, wie es sich hoch und steil in die Luft erhebt und mit Krachen und Pöfeln jählings zurück in die Tiefe stürzt, um sich die ganze Gefahr einer solchen Landung zu vergegenwärtigen. Doch die Landung gelang; von der besten Scholle auf eine dahinführende, von der sinkenden auf eine aufsteigende springend, stürzend, sich wieder aufsendend und vorwärtsleitend, retteten sich alle Fischer mit ihren Thieren und legten nach 48-tündiger Abwesenheit, obgleich matt, doch wohlbehalten zu den Ihrigen zurück. Boote konnten wegen des tosenden Sturmes gar nicht ausgefand werden.

* (Nahe Auffassung.) „Was lernen wir aus der Parabel von den sieben weissen und den sieben thörichten Jungfrauen?“ — „Daß wir jede Stunde auf die Ankunft eines Bräutigams gefast sein müssen“, war die laise Antwort eines höherberühmten Pädagogen.

Börsen-Verichte.

Halle, 19. Februar 1884
Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Ko. Mittelqualitäten 170—175 Ml., bessere 175 Ml., feinsten mächtiger 187 Ml., Roggen 1000 Ko. 144—153 Ml., Gerste 1000 Ko. ruhig, Vamb-160—175 Ml., feine Erbsen 135 bis 140 Ml., Futtererbsen 135 bis 145 Ml., Gerstenaalz 100 Ko. prima Qualität 28,50 bis 29,50 Ml., Hafer 1000 Ko. 143—155 Ml., Hülsenfrüchte 1000 Ko. Wittererbsen 190 bis 205 Ml., Binsen 100 Ko. 24—36 Ml., Kammel 100 Ko. 52—53 Ml., Stärke 100 Ko. 36,00 Ml., Schrot 10000 Liter-Proc. behauptet, Kartoffel- 45,50 Ml., Rüben ohne Angebot, Rüböl 100 Ko. 66,50 Ml., Solaröl 100 Ko. 18—19 Ml., Alaun 100 Kilo bunnte 9,50 Ml., helle 11,00 Ml., Futtermehl 100 Ko. 14 Ml., Mele, Roggen- 100 Ko. 12,25 Ml., Weizensaale 11,00 Ml., Weizengetreide 11 Ml., Delfischen 100 Ko., fremde 15,30 Ml., steife 16 Ml.

Halle, 19. Februar. Langes Roggenstroh von 32—36 Ml. pr. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 18—24 Ml. pr. 1200 Pfund. Stiefles Heu von 4—5 Ml. pr. Str. Ausdrähtes Heu von 3,50 bis 4,50 Ml. pr. Str. Fortpfer 1,25 Ml. pr. Str. 16 Bagn.

Leipzig, 16. Februar 1884
Weizen pr. 1000 Ko. netto loco Hefflar 180 bis 189 Ml. bez., fremder 180—205 Ml. nom. Rub. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco Hefflar 150—160 Ml. bez., fremde. 145—156 Ml. bez. Lander. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco Hefflar neue 154—168 Ml. bez., feinste über Notz, geringe 140—145 Ml. bez., zünftiger 140—144 Ml. bez. Mais pr. 1000 Ko. netto loco amerikanischer und Donau- 140 Ml. bez., neuer ungar. u. rumän. 140 Ml. bez. Rüböl pr. 100 Kilo netto loco 66,50 Ml. bez., pr. Februar-März 66,50 Ml. Dr. behaupt. Spiritus pr. 10000 Liter-Proc. ohne Faß loco 47,80 Ml. Ob. Wratler.

Bur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.
Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen war bis heute eines der gelüchteten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an veralteter Haut Leidendem. Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Boten Apothek in Hofen, welche in vollkommener Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverletzung gründlich heilt, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Haut, nur Folge hat und keines ästhetischen Bedarfs bedarf. Flasche mit Pintel = 60 Pf.
Depot in Merseburg in Hohen Apotheken.

Anzeigen.

Mobiliar- etc. Auction in Merseburg.

Sonnabend den 23. d. M., vormitt. von 9 Uhr an, soll im hiesigen Rathstellersaale ein Mobiliar-Nachlass, bestehend in 2 Sophas, Tisch, Stühlen, Schränken, Federbetten, Kleidungsstücke, Hausgeräthen u., sowie 2 solid gearbeitete elegante Fußstuhlschirme, 1 Partie neue Gullkanal, Sofaentäger, Schiffschuh, ca. 5000 Stück Cigaretten und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.
Merseburg, den 18. Februar 1884.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commis. u. Ger.-Tag.

Hausverkaufs-Termin.

Nächsten Montag den 25. Febr. d. J., nachmittags 3 Uhr, soll das auf hiesigem Dom sub Nr. 5 belegene Wohnhaus der verstorbenen Frau Dr. Sachse im Hause selbst öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.
Merseburg, den 18. Februar 1884.
Gelbert, Kreisger.-Actuar u. D. und Auctionator.

Mobiliar-Auction.

Nächsten Montag den 25. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, sollen die Nachlassgegenstände der Frau Dr. Sachse von hier, als Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücke u. hauptsächlich aber:
1 Stutzgarter Filz, 2 Sophas, 1 Damenschreibtisch, mehrere Schränke, Tisch, Stühle, 1 großer Truenaufzug u. d. m.
in deren Hause, Dom Nr. 5, barterre, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Merseburg, den 18. Februar 1884.
Gelbert, Kr.-Ger.-Actuar u. D. und Auctionator.



Ein fettes Schwein steht zum Verkauf
Georgstr. 4.

Wegen plötzlich eingetretener Krankheit ist eine elegante **Damen-Maske** zu verkaufen. Zu erfragen bei Frä. Müller, kleine Ritterstraße.

Eine Wohnung mit sämmtlichen Zubehör, per 1. April bezugsbar, ist zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stindenstraße Nr. 2 ist die erste Etage von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Ein Logis ist zu vermieten
Neumarkt Nr. 12.

Im Hause Delgrube 5 ist der Laden nebst Wohnung zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres daselbst.

Kaufte Miether ohne Kinn. suchen Wohnung von 1 gr. und 1 kl. Stube und Kamin, sowie küch- und Zubehör zwischen 150-160 M. Wittgen. zu Johann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht wird zu Obern eine Wohnung in der inneren Stadt im Preise von 40-45 Tgr. Gest. Offerten bitten man bei Herrn Jungnickel, Markt, niederzulegen.

Schüler erhalten von Obern d. S. ab gute Pension und Beaufsichtigung. Wo? laut der Exped. d. Bl.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses), enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige 8. Buch Mal verheißene Buch, versendet franco für 5 M. R. Jacobs Buchhandlung in Wandsbura.

So empfehle mich zum Wachen von Vorhänden und Vorderbetten.
W. Bublat, Firtenstr. 4.

Täglich frischer Kalk Breiterstraße 13, vis à vis der früheren Post. Albert Kayser.

Adress- und Visitenkarten in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 M. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber
Ed. Köhner, ar. Ritterstr. 28.

Ein Laden mit oder ohne Logis sogleich zu vermieten und 1. März oder später zu beziehen bei Fr. Schreiber, Burgstraße 5.

Cacao von van Houten & Zoon in Holland, Cacao von Souhard, ff. Chocoladen, ganz vorzügliche Thees empfiehlt die Conditorei von **Fr. Schreiber.**

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.
Die Bitte der hiesigen gezogenen, zur Zahlung noch nicht präsentirten Hypothekenscheine der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank ist in Merseburg bei Herrn **Friedrich Schultze** zu haben.
Berlin, im Februar 1884.
Die Direction.

Heute sehr fett geschlachtet in der Rossschlächtere, große Sixtstraße Nr. 9.

Instrumenten- und Saitenhandlung von F. Wolf, Halle a/S., Barfüsserstrasse 8.
Schlüsselgeigen, 1/2, 1/2 u. 3/4, von 2 bis 30 M. 1/2, Geigen von 12 bis 100 M., darunter schon geholte, Cellas von 40 bis 200 M., sowie acht Hornsaiten aller Instrumente, Saiten von 15 bis 50 M., Violonsaaten von 5 bis 30 M., vorzügliche Pikons, B.-Trompeten, nur unter Garantie.
Patent Record-Angeber Tine und Koll.

3 Mark!
kostet ein eleganter Filzhut für Herren nur in der neuesten Form bei

C. Berger, kleine Ritterstraße.

EIS. Jedes Quantum Eis kauft die Dampfbrauerei von **C. Berger.**

Taubennester vorräthig, billig und sauber
Fr. Wulfer, Kurzeckstraße 10.
Maschinenbau- & Baugewerkschule
Aufenth. Hildburghausen, Hon 75 M. [Ho. 1080.]
billig Rathke, Dir.

Halbwollene gefütterte Frauenjacken 1 M. 80 Pf., Plüschjacken 4 M., Knabenanzüge 4 M. 50 Pf., Arbeitshosen, 2 M. u. 2 M. 50 Pf., halbwollene Schürzenzeuge à M. 75 Pf., Sosenzeuge à Mtr. 70 Pf., Gingham, Bettzeug, Schürzen etc. äußerst billig im Ausverkauf Burgstr. 5.
Zur Anlage von Hausgärten, sowie jeder anderen Gartenarbeit empfiehlt sich billigst

W. Boettcher, Kunst- und Handelsgärtner, Olobighauer Straße 5b.

Billiger Fischverkauf. Karpfen, Hechte, Schleie und allehand Essfische empfiehlt **Paul Hippe, Fischerstr. 7.**

Lützen.
Behüte große allgemeine **Geflügel-Ausstellung** verbunden mit **Prämierung und Verloosung im Schützenhaus**

am 9., 10. und 11. März 1884.
Die Ausstellung ist täglich von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.
Die Verloosung findet am 11. März Nachmittags 5 Uhr statt.
Loose à 50 Pf.
Der Vorstand des Geflügel-Zucht-Vereins, **K. Linsel. K. Frauenheim.**
Loose à Stück 50 Pf. sind zu haben bei **G. Wolff in Merseburg.**

Artillerie.
Der Verein ehemaliger Artilleristen für Preußen und Umgegend feiert am **Samstag den 24. Februar d. J.**, von abends 7 1/2 Uhr ab, im Casino sein diesjähriges Stiftungsfest.
Mitgliedern können durch Mitbringer eingeladen werden und sind die erforderlichen Einladungen bis Sonntag Mittag bei dem Kameraden **Wessermann, Neumeyer und Bach** in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Restaurant Schwendler.
Von 7 Uhr abends an **Salzkochen.**

Freieturnerische Vereinigung.
Die nächste Turnstunde nicht morgen, sondern **Genau Mittwoch, Abends 8 Uhr.** Rich. v. d. L. u. s. w. reicher Besuch nothwendig. **Der Turnwart.**

Knapendorf. Freitag den 22. Febr., abends 7 1/2 Uhr, **Vocal-u. Instrumental-Concert** zum Besten des Pestkolozt-Vereins, wozu freundlichst eingeladen **die Lehrer der Umgegend.**

TIVOLI. Donnerstag den 21. Febr. 1884 sind sämtliche Räume dem Musik- und Gesang-Verein "Trene" reservirt. **G. Lange.**

Ein anständiges Dessinmädchen sucht zum 1. April Frau **Director Bodenstein, Marktgrauer Str. 3.** Zum 15. März, suche ich für meine Conditorei einen ordentlichen Hausburschen von außerhalb.
Fr. Schreiber, Conditorei.

Ein Mädchen wird zur Aufwartung gesucht. Wo? laut der Exped. d. Bl.
Ein erfahrenes, ordentliches Mädchen wird als Köchin zum 1. April nach außerhalb gesucht. Näheres bei Herrn **G. Lots.**

Ein Dienstmädchen sucht **Gaudig, Fichtestraße 6.**
Ich suche einen kräftigen Arbeitsschweizer **Hermann Pfautsch.**

Einen Lehrling sucht zu Obern **W. Vordorff, Tischlermeister, Schmaleckstraße Nr. 26.**

Ein älteres Mädchen mit guten Zeugnissen sucht höchst Stelle zum 1. April; zu erfragen **Schmaleckstraße Nr. 26, 1. Etage.**
Ein Regenstirn ist Montag den 11. d. M. verloren geblieben. **Tiemann's Restauration.**

Verloren wurde am vorigen Sonnabend, den 16. d., eine große **Wiederdecke** mit rother Kante von **Weserburg** nach **Röbden.** Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung beim Kaufmann **Eckardt in Merseburg** abzugeben.

Hierzu eine Extra-Verlage betreffend „**Mein**“ Staatshandbuch des Reichs und der Einzelstaaten“ von **Belagen & Klafina** in Bielefeld und Leipzig.

